

PROF. DR. JÜRGEN SYDOW

Während er am Krankenbett dem alten monastischen Wahlspruch „Ora et labora“ noch eine eigene Studie widmen wollte, hat Prof. Dr. Jürgen Sydow am 13. Januar 1995 sein reiches Leben und vielseitiges Wirken vollendet.

Jürgen Sydow wurde am 30. April 1921 in Dresden geboren. Nach dem Abitur (1939) am Bischöflichen St. Benno-Gymnasium in Dresden studierte er von 1939 bis 1942 in München Historische Hilfswissenschaften, Geschichte, Kunstgeschichte, Mittellateinische Philologie und Ägyptologie. Eben 21 Jahre alt geworden, hatte er im Sommer 1942 bei Rudolf von Heckel mit einer noch heute vorbildhaften Arbeit zur mittelalterlichen Kölner Münz-Epigraphik promoviert. Anschließend erfolgte in Dresden und Weimar seine Ausbildung zum Archivar, bis ihn im Januar 1944 der Krieg als Dolmetscher nach Italien führte. Nach der Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bat er 1946 um Aufnahme in den Konvent der Abtei Ettal. Er blieb zwar nur wenige Monate im Noviziat, aber diese Monate gaben seinem Leben neue Orientierung. Die Regel und der Orden des hl. Benedikt verkörperten für ihn Ideale, die auch im täglichen Leben eines Weltmenschen realisiert werden sollten. Was ihm der Aufenthalt in Ettal noch vermittelte, war die Kenntnis der Literaturgeschichte und der liturgischen Texte, um die ihn mancher Mediävist beneidete. Der Weg führte ihn wieder nach Dresden. Nach Abschluß seiner Archivarausbildung begann er 1947 seine Tätigkeit am Sächsischen Landeshauptarchiv Dresden. Im selben Jahr schloß er die Ehe mit Brunhilde Markert. 1950 bis 1951 wirkte er als Dozent am Institut für Archivwissenschaften in Potsdam. Im Frühjahr 1951 beschloß er mit seiner Frau die Flucht aus der damaligen Ostzone in den Westen. Die Abtei Ettal besorgte ihm und seiner jungen Familie Unterkunft in Ettal. 1953 wurde er Stadtarchivar und nebenamtlicher Leiter der Staatlichen Bibliothek in Regensburg. 1959 führte ihn der Weg zum Westfälischen Landesamt für Archivpflege in Münster. 1962 übernahm er schließlich die Leitung des Stadtarchivs der Universitätsstadt Tübingen, die er bis zu seiner Pensionierung Ende April 1983 innehatte.

Die Bewegtheit seines Weges und die Breite seiner Forschungsinteressen haben ein reiches wissenschaftliches Lebenswerk von staunenswerter Vielfalt entstehen lassen. Es ergibt sich aus der Natur der Sache, daß Publikationen über Themen zur Geschichte der Städte Regensburg und Tübingen im Vordergrund stehen. Die Forschungen in Regensburg und Tübingen haben sein Interesse an der allgemeinen Stadtgeschichte des Mittelalters in einem Grad geweckt, daß er zu einem der profiliertesten Vertreter dieses Forschungszweiges geworden ist. Seit 1963 war er Geschäftsführer und treibende Kraft im „Südwestdeutschen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung“. Seine Ideen wurden vom „Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung“ übernommen. Die 1987 erschienene Geschichte der „Städte im deutschen Südwesten“ bestätigt sein profundes Spezialwissen in diesem Bereich. Wenn es hier gestattet ist, Publikationen über Themen aus Kirchen- und Ordensgeschichte in besonderer Weise herauszuheben, darf in die Jahre zwi-

schen der Flucht aus dem Osten (1951) und dem ersten sicheren Posten in Regensburg (1953) zurückgelenkt werden. Ein Auftrag zur Erforschung der kuralen Verwaltungsgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts hat sein spezielles Interesse an der Geschichte der Kurie und an der Kanonistik geweckt. Die Studie „Cluny und die Anfänge der Apostolischen Kammer“ war sein erster Beitrag in den „Studien und Mitteilungen“ (1951). Neben einem Beitrag über die „Stadtpolitik“ der mittelalterlichen Zisterzienser (SMGB 106, 1995) und der grundlegenden Einführung im Prachtband „Die Zisterzienser“ (1989) kreisen seine Zisterzienserstudien um die Geschichte des Klosters Bebenhausen, abgeschlossen als umfangreicher Band in der Reihe „Germania Sacra“ (1984). Von seinen Publikationen über benediktinische Themen seien hier genannt: Benediktuskreuz und Benediktusmedaille (1950/51), Die Visitation des Benediktinerklosters Biburg im Jahre 1510 (1953/54), Fest und klösterlicher Alltag in Blaubeuren (SMGB 103, 1992). — Eine Bibliographie in der Festschrift zum 70. Geburtstag (1991) faßt seine Publikationen von 1942 bis 1990 zusammen.

Sein engagiertes und vielseitiges Wirken hat von verschiedenen Seiten Anerkennung und Würdigung gefunden. Das kommt auch durch seine Mitgliedschaft in verschiedenen Gremien zum Ausdruck: Korrespondierendes Mitglied des Institute of Research and Study in Medieval Canon Law (1955), Korrespondierendes Mitglied der Accademia Spoletina (1956), Geschäftsführer des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung (1963), Lehrauftrag an der Universität Tübingen für Geschichte des Städtewesens (1965), Honorarprofessor der Universität Tübingen (1971), Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg (1976) und — was ihm besondere Freude bereitete — ao. Mitglied der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie (1992).

Professor Sydow war ein aufgeschlossener Mensch und ein aktiver, wenn auch kritischer Katholik; er liebte das Gespräch, pflegte die persönlichen Kontakte und war ein treuer und stets hilfsbereiter Freund. Die Festschrift zu seinem 70. Geburtstag trägt den Titel „Cum omni mensura et ratione“ (RB 70,5). Damit sollte das reiche Leben eines Mannes charakterisiert werden, der die Ideale der Benediktsregel zur Leitlinie seines täglichen Lebens und Wirkens gesetzt hat. Wenn Jürgen Sydow noch bis kurz vor seinem Sterben daran gearbeitet hat, Grundsätze aus der Benediktsregel als Leitideen für Gesellschaft und Politik bereitzustellen, dürfen wir dieses Bemühen wie sein Vermächtnis zur treuen Verwirklichung übernehmen.

Peter Maier

Tübingen